

Die Stadt Lausanne ist Veranstalterin der ersten internationalen Biennale der Wandteppichkunst

Man spürte es bei dem zur Eröffnung der Ausstellung erschienenen Publikum und hörte es aus den Eröffnungsansprachen heraus, dass es sich hier nicht um eine gewöhnliche Schau von Kunstwerken handelt, wie sie das Kantonale Kunstmuseum der Waadt (wie die Kunstmuseen jeder anderen Landesgegend!) regelmässig veranstaltet. Das Besondere ergab sich auch nicht daraus, dass etwa eine neue Kunstgattung vorgestellt wurde. Gewirkte Bildteppiche zierten nicht nur die Kirchen und Schlösser des Mittelalters, sondern fanden in Aegypten schon im zweiten vorchristlichen Jahrtausend Hersteller und Auftraggeber.

Trotz dem hohen Alter dieser Kunst sprach man doch von einer Wiedergeburt, als sich vor rund fünf- und zwanzig Jahren Jean Lurçat und einige andere französische Maler der Wandteppichkunst zuwandten. Sie hatte bis dahin nicht geruht, war aber vom 17. Jahrhundert an ihrem Wesen entfremdet worden, indem man nicht das Werk dem verwendeten Werkstoff anpasste, sondern gewissermassen versuchte, Oelgemälde mit Wolle, Seide oder Leinen nachzugestalten.

Von diesem Zeitpunkt der Wiedergeburt an offenbarten Künstler in allen Teilen der Welt ihr künstlerisches Anliegen unter Verwendung einer alten Technik, wobei man nur noch für gut befand, was bereits im Entwurf die Eigenheit des später verwendeten Materials berücksichtigte, so dass der entwerfende Maler und der den Entwurf ausführende Weber ein harmonisches Gesamtwerk schaffen konnten. Bei der Herstellung von Tapisserien wird in der Regel der «Karton», die bildhafte Verkörperung des Wollens eines Künstlers, unter die Kette des Webstuhls gelegt, so dass der Weber mit absoluter Genauigkeit dem künstlerischen Einfall des Malers folgen kann, sofern sich dieser an die vorhandenen Wollfarben gehalten hat und dem Weber durch willkürliche Farbgebung keine unüberwindlichen Schwierigkeiten erwachsen.

Die Freunde der Bildwirkerei wussten um die Tatsache, dass sich überall auf der Welt zeitgenössische Künstler dieser Kunstgattung zugewandt hatten; doch nirgends war ein Mittelpunkt vorhanden, um eine Gesamtschau entstehen zu lassen, die den Ueberblick über den gegenwärtigen Stand der Bildwirkerei ermöglicht hätte. Dieses Bedürfnis führte vor einiger Zeit in Lausanne zur Gründung eines internationalen Zentrums alter und neuer Bildwirkerei, und so war es denn auch nur natürlich, dass diese Stadt mit der Organisation der ersten internationalen Biennale der Wandteppichkunst beauftragt wurde.

Es ist eine Schau aussergewöhnlich grosser Kunstwerke; das kleinste misst zwölf und das grösste fünf- und vierzig Quadratmeter. Und doch vermochten die Probleme des Transportes in keinem der beteiligten siebzehn Länder die Begeisterung zu dämpfen. Der Kanadierin Mariette R. Vermette zahlte die Regierung die Reise nach Lausanne, Portugal charterte in letzter Minute ein Flugzeug, um mehrere Gobelins aus dem Nationalschatz ausstellen zu lassen, und der französische Kultusminister André Malraux nahm gerne das Angebot einer Mitgliedschaft im Ehrenkomitee an.

Die Biennale in Lausanne zeigt die «Alten» und die «Modernen» dieser Kunst, die mit Tausenden von Fäden arbeitet, und vermittelt dem Besucher ein Bild der verschiedenen Richtungen und Techniken der Wandteppichweberei, wie man es bisher noch nie gewinnen konnte. Wir sind froh darüber, dass diese einzigartige Schau in der alten Stadt am Ufer des Léman ihre Heimstätte gefunden hat!

Pus.



Das Kunstmuseum von Lausanne, das einstige Palais de Rumine, bietet mit seinen grossen Räumen auch die grossen Flächen, die diese grossformatigen Kunstwerke haben müssen, damit sie richtig zur Geltung kommen.

Hier eine Arbeit des Portugiesen de Negreiros: Man bewundert die Feinheit der Linien, die mit der an sich groben Wolle erreicht wurde.

